

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 52.

Kronstadt, den 27. Juni

1844.

Mit der heutigen Nummer schließt das 1. Semester des laufenden Jahrganges unserer Zeitung. Wir ersuchen daher Alle, welche auf das folgende Semester zu pränumeriren gedenken, ihre Bestellungen aber noch nicht gemacht haben, baldmöglichst das Nöthige vorzulehren, damit wir im Stande seien, die Größe der Auflage zu bemessen. Pränumerationspreis für Kronstadt und den District 3 fl.; mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M. Alle löbl. k. k. Postämter nehmen Bestellungen an.

Zugleich zeigen wir unsern P. L. Lesern an, daß wir mit der heutigen Nummer zugleich unser Versprechen, welches wir unabänderlicher Umstände wegen freilich dahin modificiren mußten, daß wir anstatt des verheißenen Albums unsern Lesern ein anderes Buch vaterländisch-historischen Inhalts verheißten, erfüllen, und unsern Pränumeranten Herrn A. Kurz's »Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens.« 1. Band 1. Heft übersenden.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Für das im Großfürstenthume Siebenbürgen im Hunyader Comitate befindliche Goldbergwerk Nagyág sind an Halbfucht bester Gattung 18,000 Viertel a 20 Maß; circa 1500 Viertel Kufuruz und beiläufig 400 Centner Kúbl erforderlich, zu deren Beschaffung im Minuendo-Licitationswege loco Nagyág der Termin auf den 29. August 1844 hiemit festgesetzt wird.

Allfällige Unternehmer können die nähern Bedingungen bei der Nagyäger k. Bergrevierverwaltung einsehen.

Kronstadt, 26. Juni. Nächsten Sonnabend den 29. d. M. wird Se. Hochwohlgeboren der Herr Comes der sächsischen Nation in unserer Stadt eintreffen, um die Besetzung der städtischen ambulatorischen Aemter und die Ergänzung der städtischen C. B. Communität durch freie Wahl vornehmen zu lassen. — Wir wünschen — und mit uns jeder rechtschaffene Bürger unserer Stadt, — daß Hochdieselben Anwesenheit für unsre städtischen Angelegenheiten von den erspriesslichsten Folgen sei, und daß unsere Wahlbürgerhaft besteht sei vom Geiste der Einsicht, der Unpartheilichkeit und der Freiheit. »Dem Verdienste seine Krone!«

### Ungarn.

Preßburg. Ein von der I. Ständetafel ausgearbeiteter Gesetzesentwurf über die Bildung einer Reichsdeputation, welche alle Geschäfte, die dem Landtage obliegen, voraus auszuarbeiten hätte, ist von der h. Magnaentafel nicht angenommen worden. Durch eine lange Reihe von Sitzungen beschäftigten sich die I. Stände wiederholt mit der bekannten Städtefrage.

Am 21. Mai ist der Deputirte des Ungvarer Comitats, Hr. Alexius v. Droß, durch seinen Bedienten Paul Kováts und einem gewesenen Comitatshaiducken Stephan Toronyi, ermordet und ausgeraubt worden. Die Thäter hat man eingefangen, und sie erwarten nun den Lohn für ihre gräßliche That. — Die Entdeckung des Mordes geschah zufälliger Weise, indem nahe bei Preßburg in der Donau an einem Donausporn der Bündel mit der blutbesleckten Wäsche, mit Steinen beschwert, durch einen Fischer am 7. Juni l. J. aufgefunden wurde, worauf beim Stadthauptmanne die Anzeige erfolgte. Aus den in die Wäsche eingemerkten Buchstaben D. Elek, ward auf den Ungvarer Comitatsdeputirten Alexius v. Droß, der seit 14 Tagen vermißt wurde, geschlossen; der Verdacht fiel auf seinen Diener Paul Kováts, welcher eingezogen, und auch sogleich eingestand, daß er und Stephan Toronyi seinen Herrn in der Nacht am 21. Mai erwürgt, den Leichnam in einen großen Koffer gepackt, und ihn oberhalb der Schiffbrücke in die Donau versenkt habe. (Vf. 3.)

### Oesterreich.

Dem »Schwäbischen Merkur« wird aus Wien geschrieben: Die Ratification der ungarischen Central-Eisenbahn ist von Sr. Maj. dem Kaiser erfolgt, und gleichzeitig auch der Nordbahn-Gesellschaft die Bewilligung zum Bau eines Flügels von Gänserndorf an die ungarische Gränze, welcher die Verbindung über Preßburg herstellen soll, ertheilt worden. Auch zur bairischen Gränze hin soll, dem Vernehmen nach, an den Bau der Staatsbahn schon im kommenden Jahre Hand angelegt werden; nur scheint es, daß die neuern Erfolge der atmosphärischen Eisenbahn die Frage auf-

geregelt haben, ob nicht die Verbindung mit Salzburg auf solche Weise, und zwar am rechten Ufer der Donau, gerathener und zweckmäßiger wäre.

Wien, 2. Juni. Der mehrere Tage hindurch wiederholt eingetretene Platzregen hat, mit Schloßen vermischt, in den Umgebungen der Residenz großen Schaden verursacht. Wohngebäude wurden von den anschwellenden Regenfluten bis auf den Grund weggeschwemmt, und in vielen Weinbergen die Reben aus der Wurzel mit fortgerissen. Aehnliche Unglücksnachrichten kommen uns aus einigen Provinzen, namentlich aus Böhmen zu. Hier in Wien hat dieser Platzregen zufällig zu einer Entdeckung geführt, die beitragen wird, das moralische Unkraut, welches in den Beresten wuchert, auszurotten. Es ist unsere Stadt überall von unterirdischen Abzugskanälen durchzogen, deren Hauptrichtungen größere Ausdehnung haben. Diese scheint sich die Diebsindustrie nun zur Erreichung ihrer lichtschenen Absichten außerordnen zu haben, um nächtlicher Weile durch die Zuflusskanäle in Häuser einzudringen, und wohl auch das Geraubte an geeigneter Stelle zu verbergen. Als eben der Himmel sich vor wenigen Tagen von einem heftigen Regengusse entleerte, vernahm man nämlich in der Vorstadt Spittelberg Hilferuf von unten an der Gitteröffnung eines Hauptkanals, wo die unterirdischen Wanderer sich bereits in Gefahr des Ertrinkens befanden. Auf einer Leiter stiegen zwei herauf, und meldeten, daß noch drei ihrer Genossen im Kanale zurückgeblieben seien, die gleichfalls herbeige Holt wurden. Sie hatten Kerzen, Zündapparate, Dietriche, Feilen u. s. w. bei sich, und sollen vor der Ausmündung des Kanals in den Wienfluß selbst, also eine Viertelstunde weit, zur Befolgung ihrer diebischen Zwecke den Weg unter der Erde gemacht haben. Vorgestern wurden in der innern Stadt am »Hof« ebenfalls zwei solche Individuen aufgebracht, welche die Kanäle in der Absicht durchwandert zu haben vorgaben, um abgeschwemmtes Eisen, überhaupt Metallsachen, aufzulesen.

## A u s l a n d.

### Walachei.

††† Bukarest, 5. Juni. Mitteltst hohem fürstlichen Vollziehungskret vom 26. v. M. an das Justizministerium hat Se. Durchlaucht nach h. eigener Durchsicht und Prüfung der geschlossenen Untersuchungsacten über die im vorigen Jahre entdeckte Bulgarenverschwörung in Braila, aus welchen in Verbindung mit den eignen Geständnissen der meisten dieser Verschwornen Se. Durchlaucht die traurige Ueberzeugung gewann, daß die Verbrecher nichts Geringeres bezweckten, als mit bewaffneter Hand einen Aufstand im Lande zu erregen, und sich sofort in die jenseitigen türkischen Provinz zu begeben, den Ausbruch dieses Aufstandes aber

mit der Einäscherung von Braila und der Vergiftung der dortigen Garnison zu bezeichnen, wobei alles niedergemacht werden sollte, was sich den Rebellen etwa widersetzen würde, sich bemüßigt gesehen, das Strafurtheil der bei diesem Anlaß als höchste Gerichtsbehörde vereinigten beiden hohen Divane zu bestätigen, vermöge welchem die Verbrecher zu einer 15jährigen Haft und Zwangsarbeit in den Salzgruben verurtheilt und auch bereits dahin abgeführt worden sind. Wie peinlich es dem Fürsten Bibesco gewesen sei, seinem stets zur Milde geneigten Herzen Schweigen zu gebieten, und durch Bestätigung dieses strengen (bei manchem der Verurtheilten der Todesstrafe gleichen) Urtheils, die schwerste der Regentenpflichten zu erfüllen, dieses — wenn es auch nicht schon durch zahllose Beispiele längst erwiesen wäre — geht neuerdings aus dem Inhalt des obangeführten fürstlichen Bestätigungskretes selbst hervor, worin Se. Durchlaucht die mildern Umstände des nicht bis zur wirklichen That gediehenen Erfolges der Verschwörung und der für solche Fälle — zur Ehre der Nation — im Landesgesetz nicht vorgesehenen Strafart selbst in die Wagschale legte, die aber leider durch das Gewicht der in einer Folgereihe beabsichtigten, schon jedes einzeln betrachtet, ungeheuern Verbrechen in die Luft geknallt werden, und den Fürsten nöthigen, zum Wohle und zur Befestigung der Ruhe des Ganzen seiner väterlichen Sorge anvertrauten Landes ein warnendes Beispiel zu gestatten. Und doch inmitten dieser nothwendigen Strenge gewährte und erfaßte seine Milde noch die Möglichkeit wenigstens bei zweien der Verbrecher das wohlthunende Recht der Gnade zu üben. Nicolai Georgiu und Dedu Rosch Lufkan wurden begnadigt und gegen Bürgschaft unter polizeilicher Aufsicht entlassen.

### Türkei.

Cattaro, 30. Mai. Die Paschaliks Branta, Lotoda, Pristina und Scopia in Albanien sind in diesem Augenblick in völligem Aufstand. Der Pascha von Brania wurde aller seiner Habseligkeiten beraubt, und mußte sich nach Kuiperlin flüchten, wo er sich jetzt befindet. Der Pascha von Pristina ward ebenfalls vertrieben, und zog sich nach Prisrend zurück. Der Commandant dieses letztern Paschaliks sendete 6000 Mann nach Pristina ab, um Abdoraman Pascha wieder in seine Würde einzusetzen, allein die Truppen konnten nichts ausrichten, und mußten endlich weichen. Die Aufrührer des Paschaliks Lotoda weigerten sich den ihnen zum Gouverneur bestimmten Dalo-Bey anzuerkennen, und schlugen auch Fiaki Pascha von Dibra zurück, welcher dem Dalo-Bey zu Hilfe geeilt war. Haurabin Pascha befindet sich mit 4000 Mann Infanterie in der Nähe von Scopia, mit welcher Stadt er in Unterhandlung ist, um ohne Blutvergießen einzurücken. Bis jetzt zogen die Kämpfer für die Sache der Pforte

noch immer den Kürzern. Reschid Pascha, Seriascher von Rumelien, hat den Befehl erhalten, den Rebellen zu Leib zu gehen mit den Truppen, welche sich in Kiu-perlin zusammengezogen haben, und eine Armee von 10,000 M. bilden. Uebrigens haben die Rebellen Abgeordnete an den Generalgouverneur von Rumelien, Saïd Pascha, abgeandt, um ihren Aufstand zu rechtfertigen. Sie erklären in die Aushebung und andere ihren herkömmlichen Rechten entgegenstrebende Neuerungen sich nicht fügen zu können. In Brania war die Erbauung einer griechischen Kirche die Hauptveranlassung der Unruhen. Die Aufständischen erlauben sich die unmenschlichsten Grauelthaten; sie spießen wehrlose Kinder und binden Christen an Bäume, die sie dann anzünden, so daß ihre Opfer den martervollsten Feuertod sterben. Möchten doch die christlichen Mächte endlich einmal energisch einschreiten, und schauerhaften Thaten begegnen, deren Erzählung schon das Haar sträuben macht! Je weniger man dem Türken wehrt, desto mehr entzündet sich sein Fanatismus, und desto mehr müssen die armen christlichen Bewohner dieser barbarischen Länder leiden. (Allg. Ztg.)

### Großbritannien.

Der Kaiser von Rußland hat sein Gesandtschaftshotel verlassen, und ist nach Windsorschloß übergesiedelt, wo er die Prunkzimmer der Königin bewohnt. Zwei Polizeicommissäre und ein Corps Polizeibeamten haben für die Sicherheit des Kaisers in England zu sorgen. Wo Se. Maj. fährt, dringen sich große Menschenmassen um ihn und rufen Bivat, während aus den Häusern die Damen die Taschentücher schwenken. Die Engländer, bei allem radicalen Lärm im Einzelnen, sind ein gründlich monarchisch gesinntes Volk, auf welches die Erscheinung einer fürstlichen Persönlichkeit nie des Eindrucks verfehlt. Man sah Edelleute sich im Gewühl mit den Ellenbogen drängen, um einen Blick auf den Selbstherrscher aller Reußen zu gewinnen. Wie Se. Maj. nach Windsor aus dem Gesandtschaftshotel übergesiedelt ist war der ganze Weg wie eine fortlaufende Linie von Equipagen und Reitern gesäumt. Das Volksgeschrei durchschallte bis zur Betäubung die Luft, während der Kaiser rechts und links auf das Freundlichste grüßte. Der Monarch macht viele Besuche bei den Familien des hohen Adels. — Daß es in der Tagespresse auch bei dieser Gelegenheit nicht ohne Symphtantie und Geschmacklosigkeit abgehe, war zu erwarten. So lächelt der Sun über den enthusiastischen a penny-a-liner eines Morgenblattes, welcher ausruft: »Ein Wunsch brannte in allen Herzen — der Wunsch, den schönsten Mann in Europa zu sehen; denn das ist der Kaiser von Rußland, und daher kommt es auch, daß dieser »Völkerbestieger« — das heißt Nikolaus, und am Tage Nikodemus (1. Juni) ist er in England gelandet — überall, wohin er kommt, die

Herzen der zarteren Hälfte des Menschengeschlechts noch früher erobert als die der Männer.«

Dublin, 31. Mai. Vier von den liberalen Dubliner Journalen sind heute mit schwarzen Rändern erschienen; sie schildern den Eindruck, den überall die Nachricht von der Einkerkung des Liberators hervorgerufen hat. In ganz Irland herrscht die größte Aufregung; aber auch der Entschluß steht fest, dem Rathe D'Connells zu folgen und den Frieden zu bewahren. Allenthalben werden Meetings gehalten, Condolenzadressen an D'Connell zu votiren, desgleichen eine Adresse an die Königin vorzubereiten. In mehreren Orten blieben die Läden geschlossen und wurde der Tag, der diese Nachricht brachte, als ein Trauertag betrachtet, und die Protestanten ehrten die Sympathie ihrer Mitbürger dadurch, daß sie ein Gleiches thaten.

### Italien.

In Livorno sind am 29. Mai zwei maronitische Priester aus Beyrut ans Land gestiegen. Sie sind von den Häuptern der Maroniten mit einer Sendung nach Wien beauftragt, um den Schutz Oesterreichs zu Gunsten ihrer Nation anzusehen, weil ihr Vertrauen auf Frankreich durch dessen Zusammenhalten mit England geschwächt ist. Der britische Consul in Syrien, Obrist Roze, begünstigt offen die Unbilden, welchen die Maroniten von Seite der Drusen ausgesetzt sind. Letztere verdanken diese Bevorzugung ihren Sympathien für England, während die Maroniten den katholischen Mächten zugethan sind. Die Behandlung, welche die Christen des Libanon erfahren, ist so empörend, daß der französische Consul Hr. Bourée, nachdem er alles aufgeboten hat, um von seiner Regierung eine energischere Intervention zu erwirken, zuletzt sich bewogen sah seine Abberufung zu verlangen, und bereits die Rückreise nach Frankreich angetreten hat. In ihrer ängstlichen Lage erinnern sich die Maroniten des Schutzes, welchen Oesterreich ihnen mehrmals angedeihen ließ, und beschloffen sich direct an das Cabinet von Wien zu wenden. Zwei ehrwürdige Priester wurden zu dem Ende abgeandt, und einer von ihnen soll nöthigenfalls sich nach St. Petersburg begeben, um durch das gemeinschaftliche Einschreiten von Oesterreich und Rußland die Halsstarrigkeit des Divans zu brechen, welcher die syrischen Christen die Zugeständnisse, die er den Repräsentanten von Frankreich und England in der Negatenfrage zu machen sich gezwungen sah, theuer entgelten läßt.

### Deutschland.

Die Tagespresse in Deutschland ist in großem Kampfe für die Oeffentlichkeit. Ueberall zeigt sich großes Verlangen darnach, und der aufgeklärtere Theil des deutschen Volkes blickt wie nach einem hellen Stern nach diesem theuern Kleinod. Es ist große

Hoffnung vorhanden, daß die Presse den Sieg davon trägt, und wenigstens öffentliche Verhandlungen in Sachen, die das Allgemeine betreffen, eingeführt werden.

Die gesammten deutschen Höfe haben sich nun alle gegen die Prädikatsveränderungen der herzoglichen Häuser von Sachsen und Anhalt in der von ihnen selbst getroffenen Weise ausgesprochen. — Die Herzoge von Nassau und Braunschweig haben auf dem gesetzlichen Wege bei der Bundestagsversammlung zu Frankfurt Einleitungen zu dem Zwecke getroffen, als Großherzoge anerkannt zu werden. — Im Jahre 1834 wollte man die Verdienste, welche der größte jetzt lebende Staatsmann sich um den deutschen Bund erworben, belohnen und den Johanniëberg zum souveränen Gebiete erheben und damit gleichzeitig die Liste der deutschen Fürsten von 39 auf 40 bringen. Die Verhandlungen mußten aber abgebrochen werden, weil Nassau fest bei der Ansicht beharrte, daß an den Bundesverhältnissen nichts geändert werden dürfe. Die übrigen deutschen Regierungen scheinen dem Grundsatz nun auch hinsichtlich des Großherzogtitels, welchen Nassau erringen möchte, treu zu bleiben.

Die hannövrische Regierung hat eine Verminderung von 50,000 Thl. in der persönlichen Steuer einreten lassen, die untern Klassen haben aber zu ihrem großen Leidwesen keinen Vortheil davon, indem diese Steuererleichterung nur den höhern, das heißt der Beamtenklasse zu Gute kömmt. — Die zweite Ständekammer ist mit ihrem Präsidenten sehr unzufrieden, weil derselbe darauf ausgeht, wo er nur kann, auch die wenige Freiheit der Presse noch mehr zu schmälern, indem er bei jeder Gelegenheit meint, wo ein freies Wort gesprochen werden soll, es könne der Regierung mißfällig sein; und gerade soll letztere seit jüngster Zeit die freie Meinung ihres Volkes gerne sehen. Der König von Hannover hat einen neuen Orden gegründet, der den Namen Ernst-August-Kreuz führt und nur denjenigen Offizieren verliehen wird, welche 50 Jahre dem Staate treu gedient haben.

Durch ein Ministerialrescript ist auf der Berliner Universität eine conversatorische Unterrichtsart eingeführt oder besser anempfohlen worden. Die Sache findet aber bei den Studirenden keinen Anklang, indem die Jugend dieser Neuerung nicht recht traut, da leicht mancher Jüngling in der Hitze der Debatte zu weit hingerissen würde und sich viele Verlegenheiten bereiten könnte. — Zwar hat sich der Seminardirector Diesterweg unlängst bei einem Lehrerversamml. zu Gunsten des Ministerialrescripts ausgesprochen und den conversatorischen Unterricht als einen Fortschritt zur wahren Lehrfreiheit gepriesen. Wenn man bedenkt, daß Diesterweg eben nicht zu den Begünstigten des Ministers gehört, so könnte dies Verwunderung erregen, aber Hr. Diesterwegs Lieblingsgedanke ist diese Art von Unterricht schon seit langer Zeit gewesen, er hat darüber geschrieben,

und ist entzückt, seine Gedanken amtlich anerkannt zu sehen. Man muß die Zukunft abwarten, ob die Conversatorien, welche Diesterweg meint, wirklich auch die sein können, welche das Ministerialrescript hervorzurufen strebt, oder ob der liberale Schulmann in seiner gemüthlichen Anregung in Wahrheit den neuen Fortschritt preisen durfte, der von so vielen Seiten angefochten und schließlich verkannt wird.

## Dentistische Anzeige.

### Friedrich Schwabe,

concessionirter **Zahnkünstler** aus Hannover,  
etabliert in Hermannstadt,

hat die Ehre, einem hohen Adel und hochverehrten Publicum von Kronstadt, Elöpatak, Zaizon und deren Umgebungen seine Ankunft mit dem 5. Jahresbesuche, welche letztere er auch künftig sowie bisher ununterbrochen fortsetzen wird, ergebenst anzuzeigen.

Das ehrende Vertrauen, welches ihm seit 5 Jahren vom hiesigen Publicum zu Theil wurde, glaubt er nunmehr in dem Grade sich gesichert zu haben, als er das Glück hatte, in so vielen Fällen seine Dexterität im Gebiete der operativen Zahntechnik, durch eigene Ausarbeitung und Einsetzung einzelner Zähne, Zahnreihen und ganzer Gebisse, denen betheiligten P. L. Zahnbedürftigen zu betheiligen.

Indem er somit für die kurze Zeit seines hiesigen Aufenthaltes seine Dienste im Einsetzen künstlicher Zähne, für deren wirkliche Brauchbarkeit im Kauen und Sprechen er bürgt, und wobei er auf seine alljährlichen Besuche, als auf einen besondern Vortheil hinzuweisen sich erlaubt, anbietet, ersucht er zugleich jene P. L. Personen, welche von ihm aus frühern Jahren künstliche Zahnreihen, oder ganze Gebisse besitzen, deren Mechanismen vielleicht einer Reparatur bedürftig geworden wären, sich an ihn zu wenden, indem alle derlei Mängel bereitwilligst unentgeltlich von ihm beseitigt werden. Zugleich empfiehlt er allen jenen Personen, deren Zähne durch Speichelstein entstellt sind, seine solide und schmerzlose Reinigungsmethode, ohne Anwendung schädlicher Säuren, sowie sein zweckmäßiges Verfahren des Feilens, Plombirens u. c. bei zu eng auseinanderstehenden brandigen und hohlen Zähne, wodurch deren fernere Dauer, Schönheit und Brauchbarkeit gesichert wird.

Da sein diesjähriger Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein kann, so bittet er ihn baldigst mit geneigten Aufträgen zu beehren, wobei er sich's zur strengsten Pflicht machen wird, allen Anforderungen nach Möglichkeit gewissenhaft zu genügen.

Seine Wohnung ist am Fischmarkt, im Hause der Frau Barbara verwitwete Böhmges im 2. Stocke, dem Redoutengebäude vis-a-vis und ist zu treffen von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.